



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

§. 4.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

noch theilhaftig die du schon begangen/
aber noch nicht abgebiß hast. Darumb
ist nun diese Trübsal über dich kommen.
Was du dir vorlangst hast eingebrockt/
das mußt du jetzt auß essen.

§. 4.

Als die Kayserin Irene / wie Paulus
Diacen erzehlt / ihr eiguer Diener vom
Reich vertrieffen / sprach sie : Daß ich ein
verlahner Waif / unnd unwürdige zum
Kayserthumb kommen / hab ich G^{ott}
darumb zu dancken. Daß aber G^{ott}
verhengt / daß ich jetzt widerumb darvon
gestossen wird / deß gib ich meinen Sün-
den die Schuld. Es gehe mir aber gleich
jetzt wol oder übel / so sey doch der Nahm
deß H^{errn} gebenedeyt. * Dis ist ja ein
Wort das billich die Engel im Himmel
anhören sollen. Dis heist / es sey gleich
haiter oder trüb Wetter / dannoch in ei-
ner Manier unnd Beständigkeit bleiben /
und sich wie die Sonnenwendblum je-
derzeit

* Paul Diac. l. 23.

derzeit gegen seinen Sonnen wenden.
 Durch diß Mittel ist auch der Schächer
 am Creuz vor den Aposteln ins Para-
 denß kommen / weil er vom Creuz her-
 der als wie von einem Branger seine
 gene Mißerhaten außgeruffen und ge-
 schryen: Wir aber leiden billich. Der
 Schächer stelt sich schier als wäre er un-
 schuldig / in dem er begert vom Creuz
 dig zu wert en.

Als der Feind schon zu negst vor der
 Statt Bethulia / und ein groß weinen
 und heulen in der ganzen Gemein war:
 gieng die keusche Witib Judith und das
 Volck herfür / die Weinende zu trösten
 und sprach: Wir sollen uns nicht unter-
 stehen zu rechnen / und daß das wir leiden
 sonder unseren Sünden zugeben / und
 achten daß diese kleine Straff / ein Straff
 und Geißel deß H Erzen sey / dardurch
 wir als Diener gestrafft werden zur Ver-
 sierung / und glauben doch / daß sie uns
 nicht zu Verderbung kommen sey.

Wann nun ein Trübsal oder Straff
 über uns kombt / sollē wir die Schuld nicht
 auff

auff andere / sonder auff uns selbstem legen nnd bekennen / wir werden von Gott viel gütiger gestrafft / als wir verdient hetten. Gott hat im brauch daß er allezeit ringere Straff fürnehme / als die Sünd verdient hat / ja so gar in der Hölle strafft Gott wie die Gelehrten reden / *citra condignum*, das ist / weniger und ringe als die Verdampften verdient hetten. Daher wünschet Job gar weislich : Ach das Gott / mit dir redet / spricht er / daß du erführest / daß du weniger von ihm gestrafft werdest / dann deine Missethat verdienet. ^a Du hast zwar deiner Sünden viel vergessen / aber hats drumb Gott nicht vergessen / der ein gedültiger Bergelter ist / und weniger abstrafft und einfordert als du schuldig bist. Wer nun in Creuz und Trübsal steckt / der soll immerdar sagen : Ich hab gesündigt / ich werd billich gestrafft / ich leid diß alles billich ; ich leid weniger Straff / als mein Missethat verschuld. es ist diß noch ein viel zu gütige Ruth / ich hab noch

^a Job. II. Vers. 6.

^b Eccli. 9. Vers. 4.

noch viel ärgers verdient. Und dieß iſt das
erſt Mittel zur Beſtändigkeit. Sein ſelbſt
Anlag / und daß einer ihme ſelber die
Schuld gebe.

Das ander Mittel iſt: Betrachtung
deß Willens und der Fürſehung Got-
tes. Alles was wir leiden / das leiden wir
weils Gott also haben will. Gott hat von
Ewigkeit an nicht allein vorangeſehen
ſonder auch gewölt / daß ein jeglicher in
ſolche Trübsal und Creus gerathe / darinnen
er ſich jetzt würcklich befindet. So wir
nun die Schuld von der Straff abſon-
dern / die Sünd von der Trübsal auß-
ſchließen / ſo werden wir billich ſagen
müſſen / zugleich wie der allergeheſte
Gott keiner Sünden ſtifter oder angeber
iſt / also entgegen iſt er die rechte einzi-
liche und würckliche Urſach aller Trübsal
und Straffen. Gott will zwar nicht / ver-
hengt es aber / daß die Sünd oder Schuld
die oft vieles Elends und Straffen Ur-
ſach iſt / begangen werde. Er will aber auch
weil er gerecht iſt / das auff die begangene
Sünd die Straff folge.

Kommen derhaben alle Creus unnd
 Trübsal von Gott unnd Gottes Willen
 und Fürsichung her auff uns / Gott wills
 haben (und läst uns solches nur wol ein-
 bilden und fassen) daß wir diß alles leiden/
 was wir leiden. *a* Darumb sey nur wer
 du immer wöllest / so must du doch diß
 leiden wöllen (also mahnet uns Seneca)
 weil du wol weißt das es auß Befelch und
 Anordnung Gottes geschicht. *b* Der lieb-
 reichste Vatter helt seine Kinder in gar
 strenger Zucht.

Es spielen wol zuweilen die Knaben
 auff der Gassen / unnd meinen sie seyen
 vor der Ruten gar sicher. Unverhofft
 komt ein Ehrlicher Mann / der nimbt ei-
 nen auß der Bursch beym Ohr / und zehet
 ihn von den Gefellen dahin. Wer solches
 sithet / der sagt gleich : dieser ist gewiß deß
 Knabens Vatter / er führt sein Sohn
 dahin/

a Besiße mein Sonnenwendblum /
 unnd hie oben das 6. Capitel im andern
 Theil.

b Senec. l. 3. nar. qq.

dahin/ was fragt er nach andern. **W**
 auch wir / offte weil wir spilen / weil wir
 kurzweilen und umbgumpen / führet uns
 der gütige Vatter vom spilen hinweg. **D**
 verdirbt uns das Spil mit Creusch und
 Trübsal / verückt uns den Compas / es
 ist kein unbekanter oder Frembder der sol
 ches thut / es ist der Vatter selbst. **D**
 welchen der H^{er}z lieb hat / den züchtigt
 er (das soll man wol tausensmal wider
 holen) Er geißelt aber einem jegliche Söh
 den er auffnimbt. **L**egt man aber kein
 Zucht an euch / so seyd ihr Bastarden und
 nicht Kinder.

§. 5.

Etliche Spanische Wein seind also
 beschaffen / daß man sie in ihrem Land
 nicht mit lust trincken kan / wann man
 sie aber über Meer führt / bekommen sie
 gar ein lieblichen und angenehmen Ge
 schmack. **A**lso führt uns auch Got über
 Meer de Trübsal / daß wir die grobe
 und sauren Unlust verlieren / und ein an
 liebliche geschmack der Gedult überkom
 men.